Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 2 (1895)

Heft: 11

Artikel: Die Prosa in der Erziehung notwendig

Autor: Schwendimann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geistlicher Seite allen hier dargelegten Gründen, welche gegen das Gesetz sprachen, den grundsätzlichen, politischen und religiösen Ausdruck gegeben. Drei anwesende Juristen zeichneten sie als Kassandrastimmen, meinten man sehe Religionsgefahr, wo keine sei, niemand denke an Inanspruchnahme des Sonntags für die Bürgerschule, und was dergleichen Beruhigungspulver und optimistisches Süßholzwasser mehr war. Der Redaktor der „Botschaft" suchte im gleichen Sinne vor und nach der Abstimmung zu beruhigen; nichtsdestoweniger machte er als Präsident der römisch-katholischen Synode am 16. Mai abhin die Anregung, der Synodalrat möge in einer Eingabe an die Erziehungsdirektion dahin wirken, daß der Sonntag weder für die Bürger-, noch für Handwerkerschulen in Anspruch genommen werden dürfe. Also doch etwelche Furcht! Was diese Eingabe nützen wird, wollen wir abwarten. Im Aargau muß der Optimismus beim Siedepunkt angelangt sein, wenn man glaubt, die Staatsbehörden werden auf die kirchliche Christenlehrpflicht über das 16. Altersjahr hinaus Rücksicht nehmen. Die ganze Rücksichtsnahme wird sich auf die Zeit des öffentlichen Vormittagsgottesdienstes beschränken. Qui vivra verra!

Damit haben wir den Lesern der „Pädagogischen Blätter" die Gründe dargelegt, welche die große Mehrheit der katholischen Bezirke (9274 Nein gegen 6183 Ja) bewogen haben, das Gesetz über die obligatorische Bürgerschule zu verwerfen. Die Leser dieser Blätter sind dadurch selbst imstande zu beurteilen, ob diese Stellungnahme aus bloßer Obstruktionspolitik oder aus bloßer Schul- und Bildungsfeindlichkeit hervorging, oder ob diese dargelegten Gründe stichhaltig waren. Wir gewärtigen ihr Urteil ruhigen Gemütes.

Die Prosa in der Erziehung notwendig.

(Von Dr. Schwendimann in Rottenburg, Kt. Luzern.)

Motto: „Die Kinder sullent nicht zu senftiglich erzogen werden."
(Albrecht von Eyb 1420.)

Der alte Göthe sagte einmal: Lasset die Jugend nur bei ihrem Treiben und bei den Ausbrüchen der guten Natur; sie haftet nicht lange an falschen Idealen, das Leben reißt sie bald davon los. Nun das war die Meinung des Altmeisters Göthe, das Erziehungsideal des Jugendschänders Rousseau. Wir aber wissen heute, daß auch eigensinnige Leugner der Erbschuld sich für eine derartige Erziehung zuweilen „schönstens" bedanken. Doch eine Menge von Pädagogen behaupten auch jetzt noch, wie Tschokke in seiner Selbstbiographie: Keine Kunst ist einfacher als die Erziehung. Der Mensch entfaltet sich von selber wie jede Pflanze und wie jedes Tier zu dem, was er seiner geistigen Natur und Anlage nach werden kann. Das will sagen: Mann überlasse die Kinder ihrer eigenen Entwicklung und führe sie spielend in dieses rauhe nüchterne Leben ein, wo es Charaktere braucht.

Es ist wunderbar, heißt es in einem uralten Schriftstücke, wie weit uns oft eine glänzende Theorie verführen kann. Wenn einer das Laufen lernen soll, so läßt man ihn in schweren Schuhen und im gepflügten Lande gehen; dagegen sollen Kinder, woraus der Pädagoge große Männer ziehen will, alles spielend fassen. Ja gewiß, es wird ihnen alles so süß und so leicht gemacht, sie durchfliegen den Kreis aller Wissenschaften, oder die so beliebt gewordenen Encyclopädien, welche die Kleinen auf ihren Rollwagen schon führen, so ausnehmend, daß man denken sollte, der römische Redner, welcher seine Brust erst Jahre lang unter einer bleiernen Platte arbeiten ließ, um sie hernach mit desto größerer Macht heben zu können, sei ein großer Narr gewesen, und hätte besser gethan, die Wissenschaft in einem Kalender zu studieren. Was kömmt aber bei diesem unserm modernen, spielenden Lernen heraus? Dürfen wir es sagen? Süßes Gewäsche, leichte Phantasien und ein leerer Dunst. Der Geist bleibt schwach, der Kopf hat weder Macht noch Dauer, und alles sieht so hungrig aus, wie die heiße Liebe eines verlebten Greises. Der junge Mensch, der sich dann später als ein ganzer Mann zeigen soll, gleicht einem Kaufmann, welcher eine Handlung durch die ganze Welt anfangen will, ohne nur einmal einen mäßigen Vorrat von Produkten zu haben.

Ganz anders verhält es sich mit dem Menschen, der, so viel es ohne Nachteil seiner Leibes- und Seelenkräfte hat geschehen können, von Jugend auf zu einem eisernen Fleiße und zur Einsammlung nützlicher Wahrheiten angestrengt wurde. In dem Augenblicke, da er anfängt sich zu zeigen, besitzt er einen ganzen Vorrat von nützlichen Kenntnissen in seiner Macht, und die Gewohnheit hat ihm eine zweite Natur zur Arbeit gegeben. Eine Wahrheit zeugt die andere, und die Masse derselben wuchert in seinem Geiste mit fortgehendem Glück, wie Maler und Bildhauer bei einem reichen Bauherrn, der alles, was zu dem prächtigen Gebäude gefordert wird, selbst besitzt und reichlich bezahlen kann.

Einen solchen Reichtum von Wahrheiten und Kenntnissen wird man aber nie spielend und auf die Art erlangen, wie viele Kinder jetzt erzogen werden. Die Vorsehung hat dem Menschen nichts ohne große Arbeit zugedacht, und wenn das Kind auch hundertmal weint, mit Strafen zum Lernen und zu Fertigkeiten gezwungen werden muß, so sind dieses wohlthätige Strafen und die Thränen wird es seinem Lehrer einst verdanken.

Woher kommen aber eigentlich diese falschen Grundsätze in der Erziehung? Von dem Tone unserer Zeit, nach welchem der Lehrer sich entweder einen groben Pedanten schelten lassen, oder mit dem Kinde säuberlich verfahren muß. Da ist kein moderner Vater, keine zärtliche Weltdame und Mutter, die nicht diesen Ton sängen. Der Lehrer, welcher endlich auch die

Kunst zu schmeicheln lernt, unter Umständen um seiner Existenz willen lernen muß, führt seine Untergebenen spielend zu der Geschicklichkeit, von allen Dingen witzig zu sprechen und kein einziges aus dem Grunde zu verstehen. Er läßt sie damit auf einem gewichsten Boden tanzen und bekümmert sich nicht darum, ob sie dereinst auf dem tiefen Steinpflaster der rauhen Wirklichkeit und dem Ernste des Lebens den Hals brechen werden! Dem Gesagten zufolge wagen wir zum Schlusse den Satz: Der Gehorsam und Zwang, diese Prosa in der Erziehung, ist in unserem revolutionären Zeitalter von der größten Bedeutung, und bleibt, trotz allem Seufzen vieler modernen Docenten der Pädagogik, auch heute noch eines der besten, ja der ersten Erziehungsmittel für Heranbildung eines starken, charakterfesten und ganzen Menschen.

Etwas über den Kindergottesdienst.

Seit mehr als zwanzig Jahren hatte Schreiber dieser Zeilen Gelegenheit, dem Kindergottesdienste aktiv beizuwohnen. Es ist nicht so gar leicht, diesen Gottesdienst so zu gestalten, daß er die Kinder wirklich erfaßt und für das Religiöse bildet. Zu einem tüchtigen Katecheten gehört nicht allein gelehrte Bildung; Haupterfordernisse sind praktische Tüchtigkeit, Liebe und Geduld. Das zeigt sich namentlich bei der Unterweisung, durch die Predigt. Es ist auffallend, daß man da gar oft die pädagogischen Grundsätze, die sonst bei jedem Unterrichte maßgebend sind, so wenig beachtet, während man in der Schule bei der gewöhnlichen Katechese sich an die psychologischen Wahrheiten hält und die Kinder als Kinder behandelt. Wie oft ist der geistliche Herr am Sonntag, wenn er die Kanzel besteigt und an die Kinder eine Predigt hält, ein ganz anderer, als am Werktag. Mit der kirchlichen Amtskleidung wechselt er auch seinen Vortrag, seine Sprache. Zwar redet er immer noch deutsch, aber in solcher Form, in solchen Wendungen, Figuren, daß es die Kinder ganz fremd anmutet und vollständig kalt läßt. Der Prediger spricht nicht die Volkssprache, er redet in der deutschen Büchersprache, in der Sprache der Theologie; er setzt Kenntnisse, Erfahrungen voraus, die gar nicht vorhanden sind; er spricht zum erfahrenen Mann, der die Schicksale des Lebens bereits schon gekostet hat, nicht aber zum unmündigen Kinde, das eine starke kräftige Nahrung noch nicht erträgt. Was dem Geiste ganz fremd und unbekannt erscheint, was in der Seele nicht irgendwelche verwandtschaftliche Beziehungen bereits schon vorfindet, das wird nicht aufgenommen, das wird naturnotwendig abgestoßen, wie der magnetische Nordpol den Südpol abstößt. Beachten wir einmal das Verhalten der Kinder während einer solchen Predigt. die nach der Büchersprache und nach der Sprache der Theologie gehalten wurde. Die äußere Ruhe kann aufrecht erhalten werden, weil der gestrenge